

Amsterdam hats besser

Homosexualität ist für viele noch tabuisiert. Patrick Rohr hofft, dass sich das ändert

MARTINA RUTSCHMANN

► **Patrick Rohr (36) an den Pink-Festspielen: Der TV-Mann wird am 7. Mai auf dem «Pink-Sofa» (siehe Box rechte Spalte) in der Bar Rouge Platz nehmen.**

baz: Herr Rohr, als «Arena»-Moderator haben Sie sich vor vier Jahren als homosexuell geoutet, obwohl Sie dem TV-Publikum durch die Sendung «Schweiz Aktuell» schon vorher bekannt waren. Warum haben Sie so lange gewartet?

PATRICK ROHR: Ich habe nicht gewartet, denn ich war der Meinung, dass ich kein öffentliches Coming-Out brauche. Ich habe einfach an der Gaypride in Sitten teilgenommen und dabei offenbar das Interesse der Medien auf mich gelenkt. Ich wäre nie zu einer Zeitung gegangen und hätte gesagt: «Hallo, ich bin schwul!» Dass mein Coming-Out dem «Blick» im Jahr 2001 noch eine Titelstory wert war, finde ich lächerlich. Ich hoffe, dass Homosexualität irgendwann keine Schlagzeile mehr wert ist.

Konservative Kreise und der Bischof wollten die Gaypride in Sitten verbieten lassen. Sie kommen aus dem Wallis. War es für Sie schwer, als Schwuler in einer solch konservativen Gegend aufzuwachsen?

Klar habe ich als Jugendlicher gespürt, dass ich anders bin als die Mehrheit. Aber ich habe nie gelitten, weil ich immer meinen Weg ging. Und ich habe das Wallis jung verlassen, um in Bern zu studieren. An der Gaypride habe ich damals aus Solidarität teilgenommen, eben weil es im Vorfeld diesen Aufstand gegen den Anlass gegeben hatte.

Am 5. Juni stimmt die Schweiz über das Partnerschaftsgesetz für Schwule und Lesben ab. Ihr Freund und Sie werben für ein Ja, indem Sie einem schwulen Paar ein Gesicht



«Ja sagen». Patrick Rohr.

geben. Glauben Sie, Gegner damit überzeugen zu können?

Werben ist das falsche Wort. Wir machen lediglich bei einer Geschichte für die «Schweizer Illustrierte» mit. Ich habe keine politische Mission, für mich ist es eine Frage des Grundrechts. Jeder Mensch soll leben können, wie er will, solange er niemandem schadet. Das ist es, was wir mit diesem Auftritt sagen möchten. Wenn zwei Menschen Ja zueinander sagen, übernehmen sie auch Verantwortung füreinander. Was gibt es Schöneres?

Ihr Partner und Sie haben eine Wohnung in Amsterdam. Warum? Weil die Stadt im Vergleich zu den meisten anderen Städten so offen gegenüber Homosexuellen ist?

Nein. Mir gefällt generell der offene Geist, der in dieser Stadt herrscht. Zu Amsterdam verbindet mich eine tiefe Liebesbeziehung. Die Menschen dort sagen: «Alles kan.» Das heisst auf Deutsch soviel wie: «Alles ist möglich.» Nach diesem Grundsatz leben die Amsterdamer, und das gefällt mir. Ich wünschte mir, wir würden in der Schweiz auch mehr so leben.

Ist es also das, was Sie sich für Schwule und Lesben auf der ganzen Welt wünschen?

Auch. Und dass Homosexuelle irgendwann kein Thema mehr sind, so dass ich keine Interviews zu diesem Thema mehr geben muss.